

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebevollen und getreuen GÖttes / Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens**

...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

25.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünf Thaler Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-strümpfen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesagt / daß er morgen mir werde Geld bringen müssen. Dieser / da er ohngefahr gewahr wird / daß der Holzhacker kein Geld kriegt / gibt er dem Oeconomo so viel davon / als zu Bezahlung des Holzhackers und der Weiber / so die Kinder gereiziget / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / zwanzig Thaler zu hülfe.

Noch eine andere Person auch zwanzig Thaler.

Und derjenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Waisen-haus führen lassen / ließ noch einmal einen Wagen voll in den Hof des Waisen-hauses führen.

Auch liefen sonst einzeln ein- und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / bis ich von Ihm / mein geliebter Freund / dasjenige Schreiben empfing / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekannten Freundin C. übersandte.

25.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzählt / damit

mit daraus erkannt werde / wie es hergehet / wenn Prüfungen da sind: obgleich diese Erzählung manchen alzeinfältig vorkommen möchte.

Unverständige haben manchmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Briege man doch genug dazu: wenn sie so viel dazu kriegeten / so wolten sie auch wol so viel Leute speisen / ein Wärsen-haus bauen &c.

Worauf ich ersilich antworte / daß mir unrecht geschiehet / wenn man sich beredet / als ob ich mir zuschriebe / daß ich die Leute speise / und daß ich ein Wärsen-haus baue. Wenn mir solcher Gedanke einkäme / so kan man sicher glauben / daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmherzige Gott unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen wohl zu erkennen gegeben / was es heiße: Aller Augen warten auf Dich / Herr / denn DU gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit: DU thust deine milde Hand auf: DU sättigst alles / was lebet / mit Wohlgefallen und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brodt / sondern von einem ieglichen Worte / das durch den Mund Gottes gehet.

Und kan man sich denn wol einbilden / daß wenn ich sehe / wie sich mittags und abends auf ein paar hundert Personen täglich zu Tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu gedanken (oder wenn mir solche närrische Gedanken einfieien / ihnen ein niges

niges Gehör zu geben/) Diese alle speise/ernähre und versorge ich.

Ich bezeuge vor dem HErrn/ daß ich das ganze Werck als das Werck meines Gottes ansehe/ und nicht agnoscire/ daß mir einiger eigener Ruhm dafür gebühre: welchen ja der lebendige Gott auch gar leichtlich zu schanden machen könnte/ wenn er mich nur ein mal in denen so vielfältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auf den jetzt berührten Einwurf noch näher/ daß ichs ja nicht vorher wissen kan/ woher ich etwas/ oder wie viel ich kriegen werde: und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe/ so ist auch unmöglich der Vernunft nach eine solche Rechnung zu machen/ daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe.

So siehet man auch aus dem zuletzt erzählten Exempel/ in was für Umständen ich stehe/ wenn die Prüfungen da sind: da es manchmal auf einen Thaler oder etliche Groschen ankommt/ und der Mangel auf einen Tag fällt/ da etwas da seyn muß/ und ich mich dann auf keinen Hinterhalt verlassen kan/ sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein ieglicher noch viel mehr Recht die väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem HErrn zu gewarten: denn die gehen ja einen allerdings näher an/ als fremder Leute Kinder/ zu deren äußerlichen Verpflegung

I. Fortsetz.

E

gung

gung man durch kein äußerliches Gesetz verbunden ist; und da ein ieglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu Gott: **Herr** / du hast mir sie gegeben / du wirst mir sie auch versorgen. Warum beschweret man denn da sein Herz so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor Augen siehet / woher man den ferneren Unterhalt der Seinigen nehmen solle?

Darum solte man bey diesem Werck **Gott** die Ehre geben / und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert / so iemand dergestalt **Gott** versuchen / und eben dergleichen auf ein blosses gerathe wohl anfangen wolte / seine Vermessenheit würde bald gestürzet werden: und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen ganz anders vorkommen als er sie iezo von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführet würde / und sähe dann / wie man sich auf Menschen so gar nicht verlassen könne; theils dieweil sie nicht allezeit wollen helfen / theils auch weil sie nicht können / als wenn ihnen **Gott** seine Gnade dazu gibt: und gleichwol einer hie der andere da ihm auf dem Halße stünde / ihn urgirete und triebe / er solte was hergeben zum Brodt / zu Kleidern / und zu unzähligen andern Dingen / welche zur völligen Verpflegung derer / die man aufgenommen / gehören: es möchte denn bald heißen: **Wo ist nun dein Maul?** er würde gewiß erfahren / daß Glauben nicht Menschenwerck /

werck / sondern Gottes Werck; und daß es also die größte Thorheit und Unbesonnenheit sey / sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen / dessen Anfang Mittel und Ende allein vom Zuflusß Göttlicher Gnade dependiret / die sich aber dem Menschen entziehet / wenn er sich nach dem Fleische rühmet / und nicht allein in dem Herrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu machen: sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch / daß alle Menschen möchten dazu gebracht werden / ein recht schaffenes Vertrauen auf dem lebendigen Gott zu setzen / und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von Tage zu Tage zu zeigen.

Aber dieses sage ich: man soll seines Grundes gewiß seyn / und sich für Vermessenheit / und allem eigenen Wollen und Wirken / auch bey vermeintem guten Vornehmen / ernstlich hüten / und nur die Kost wohl überschlagen (verstehe wie man seines Berufs / und der empfangenen Kraft des Glaubens versichert sey) damit es nicht heißen möge: Dieser Mensch (nicht Gott) hub an zu bauen / und kam nicht hinaus führen.

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich Gott so hinein geführt hat / daß ich nicht weiß wie; und daß die Sache nicht sowol aus meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus Gott möchte gewesen seyn) als aus einer verborgenen Hand:

leitung Gottes hergerühret: welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht/ daß es vom geringen und Kleinen angefangen/ und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen.

Und gewiß/ hätte Gott gleich anfangs auf ein mal so viel Geld bescheret/ als bis anhero nach und nach bey dem ganzen Werck consumiret worden/ ich würde es nicht gewußt haben so wohl anzuwenden/ als nun geschehen/ da ers nach und nach/ und zwar dann vornehmlich/ wann der Mangel da gewesen/ gegeben. Es würde mir eine solche Summe Geldes/ deren ich in meinem Leben nicht gewohnet/ eine viel grössere Last gewesen seyn/wenn ich auf ein mal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen/ als mir alle die Prüfungen gewesen sind/ welche ich dabey erfahren. Darum sey in allem und für alles die Weisheit Gottes gelobet.

Ist jemand so narrrisch/ daß er gedencet/ ich suche das meinige dabey/ und hätte zeitlichen Nutzen davon/ dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten/wenn er von meinen dabey erlittenen und noch zu erwartenden Prüfungen nichts weiß: vornehmlich aber wenn er dieses nicht weiß/ daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott grösseren Reichthum gefunden habe/ für mich und die meinigen/ als mir Kaysen und Könige schencken können.

Denn Gott hat mich wohl gelehret das
Spruch-

Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Röm. VIII. v. 32. Und: die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern: denn der Herr ist ihr Erbe / wie der Herr dein Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wol / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret: aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit Er selbst (der Herr) ihr Erbtheil sey.

Wer dieses nun nicht in wahren Glauben angenommen / noch in seiner Seelen geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wenn er den Herrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die Seinigen verlieret / der um des Herrn willen alles verleugnet: dem wird bey seinem ungläubigen Herken der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

26.

Ich bin / geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzählter Prüfung / von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten.

Er soll dann ferner wissen / daß / nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unser Gott bis zu Ausgang des Jahrs ohne fernere Prüfung

C 3

alle